

# Leipziger Tageblatt

und  
Anzeiger.

N<sup>o</sup> 132.

Sonntag, den 12. Mai.

1833.

## Die Leipziger Messe.

Ein Schwank in Knittelversen.

Wotro: Reim' dich ober! —

Nun ist doch wieder, Gott sey Dank!  
Das gute Wetter in vollem Gang  
Und der schöne Mai hat so zu sagen  
Das schlechte Wetter zu Grabe getragen.  
Zum Hentler! — es war aber auch kein Späß,  
Man sah ja am ersten Mai kein Gras,  
An den Bäumen weder Blüthe noch Blatt  
Und die Kluren waren noch kahl und glatt,  
Der Nordwind pfiß uns um die Ohren  
Und sogar meine Dichtkunst war erstoren;  
Nun ist zwar daran nicht viel verloren,  
Das weiß ich am besten von Allen — allein,  
Man düßt auch nicht gern das Geringsste ein,  
Denn da sie beginnt jetzt aufzuthauen,  
So will ich auch flugs die Welt erbauen  
Und Euch — o möcht' es mir gelingen —  
Ein Lied von der Leipziger Messe singen.

Die ernste Saite anzuschlagen,  
Das freilich — darf ich wohl nicht wagen;  
Sie ist, die Wahrheit zu gestehn,  
In meiner Leier sehr verstimmt;  
Auch soll es, wie man rings vernimmt,  
Der Messe selbst nicht besser gehn;  
Doch die lustige Saite — das weiß ich schon —  
Die giebt einen etwas bessern Ton,  
Und auch die Messe scheint mir jetzt  
Von dieser Seite am besten besetzt;  
Drum will ich auch diese nur berühren  
Und die ganze Sache wird harmoniren.

Es liegt in unserm guten Städtchen,  
Besucht von Männern, Frau'n und Mädchen,  
Ein Platz, von Allen wohl gekannt  
Und nach dem Rosverkauf benannt.  
Hier ist's, wo Alle, Groß und Klein,  
Sich in der schlechtesten Messe freun.  
Da sieht man Affen, Menschen, Reiter,  
Suckkasten, Thiere und so weiter;  
Dort kann man jede Freud' erzielen,  
Dort liegt uns jeder Zeitvertreib so nah,  
Dort kann man, wenn man will, auch Geld verspielen,  
Denn dazu ist die Messe da.

Das Wichtigste nun, heut zu Tage  
Ist Herr Carl Rappo, ohne Frage,  
Der hat Euch ungeheure Stärke  
Und macht auf wunderbare Weise  
Selbst durch die Lust Euch eine Reise  
In brillantem Feuerwerke.  
Fürwahr! — das ist 'ne wahre Pracht,  
Man hat's sogar schon nachgemacht.  
Doch kann man leicht sich denken wie,  
Bleibt ja Copie nur stets — Copie.  
Er wirft Euch Kugeln fürchtbar schwer  
In jeder Richtung um sich her,  
Und weiß dabei sich so zu stellen,  
Als spielte er mit Federbällen.  
Er balancirt die schwersten Sachen,  
Stann's wahrlich Niemand besser machen;  
Das Alles aber nennt er (nein,  
Man kann kaum glauben) Ländelein;  
Soll das für Ländelei hingehn,  
Da möcht' ich erst was Ernstes sehn! —

Für die, so von dem Ernst im Leben  
Nicht bloß sich zu erholen streben,  
Und die nur dann Vergnügen finden,  
Wenn Ruhen sich und Kunst verbinden,  
Da ist gewiß für diesmal  
Das Wichtigste Herrn Gerhardt's Saals;  
Denn schön geordnet, reich und nett,  
Rennt, wer es sah, dieß Cabinet.  
Ich fand eine Sammlung wie noch nie  
Und Bdgel vom Strauß bis zum Colibri.  
Kurz hierher sollte die Jugend gehn  
Und man würde die herrlichsten Früchte sehn.  
Dem aber, der auf diesen Gegenstand  
Fleiß, Mühe, Vermögen und Leben verwandt,  
Der wider Kosten noch Undank gescheut,  
Seh' hiermit der herzlichste Dank geweiht.

Nicht weit von hier liegt Stadt Paris,  
Das man mir laut als Kunstwerk pries;  
Denn Alle, die es einst schon sahn,  
Erinnern sich mit Lust daran;  
Auch ist — die Wahrheit zu bekennen —  
Das Rundgemälde hübsch zu nennen.  
Man überfliehet die ganze Stadt,  
Nebst Allem, was sie Schönes hat.